

Sexualpädagogisches Konzept der Pfarrei St. Peter und Paul in Hattingen

Ist sexuelle Bildung denn wirklich eine Aufgabe für unsere Pfarrei? Müssen wir uns damit jetzt etwa auch noch beschäftigen?

Was ist Sexualität?

Unsere Haltung

- 1. Sexualität ist positiv. Wir dürfen darüber sprechen.**
- 2. Sexualität ist mehr als Sex.**
- 3. Sexualität ist Verantwortung für Familienplanung.**
- 4. Sexualität ist vielfältig.**
- 5. Sexualität von Kindern ist keine Erwachsenen-Sexualität.**
- 6. Jugendliche machen sexuelle Erfahrungen.**
- 7. Sexualität braucht kompetente Ansprechpartner*innen.**
- 8. Sexualisierte Gewalt ist keine Sexualität.**

Mögliche Widerstände

Verhaltensregeln

Reflexionsfragen

Methode und Vertiefung

Ist sexuelle Bildung denn wirklich eine Aufgabe für unsere Pfarrei? Müssen wir uns damit jetzt etwa auch noch beschäftigen?

Sexualität findet immer statt, auch wenn sie nicht thematisiert wird. Sie ist eine Eigenschaft von Menschen jeden Alters. Die jeweils gemachten Erfahrungen mit Sexualität können nicht beim Betreten eines Gruppenraumes, der Kirche oder eines Gemeindefestes abgegeben werden. Studien belegen „den Mangel an sexueller Reife und Bildung als systemische Ursache und als Risikofaktor für sexualisierte Gewalt und Grenzverletzung“.¹ Auch aus diesem Grund halten wir es für wichtig, dass wir uns aktiv mit dem Thema Sexualität auseinandersetzen.

Bislang wurde der grundlegende Umgang mit Sexualität in unseren Konzepten an keiner Stelle explizit benannt. Das mag verschiedene Gründe haben. Zum einen ist Sexualität an sich für viele Menschen ein Tabu-Thema, das mit Scham und Unsicherheit verbunden ist. Auf der einen Seite verbinden Menschen Sexualität sowohl mit Wärme, Lust, Geborgenheit und Nähe, aber auch unter Umständen mit Zweifeln, Angst, Enttäuschung und Wut. Sexualität wird also von allen Menschen sehr unterschiedlich erlebt.

Nicht zuletzt leben zudem viele Katholiken in einem Spannungsfeld von individuell ausgelebter Sexualität auf der einen und katholischer Sexualmoral auf der anderen Seite. Angesichts dieser oft erheblichen Diskrepanz scheint es nahezu unmöglich, sich im Bereich der katholischen Kirche „richtig“ zu positionieren und zu verhalten. Das alles kann zu dem Empfinden führen, nicht professionell und selbstverständlich genug mit dem Thema Sexualität umgehen zu können.

Zum anderen beschäftigen wir uns nach wie vor in erster Linie mit der Prävention sexualisierter Gewalt. Daher wissen wir bereits, dass gelebte Sexualität immer einen Umgang mit Macht beinhaltet. So kennen wir neben den positiven, machtvollen Aspekten von Sexualität wie gemeinsamer Lust, Hingabe und sich anvertrauen auch negative Machtbeziehungen, die einseitig von Unterwerfung und Beherrschung gekennzeichnet sind und zur Ausübung sexualisierter Gewalt führen.² Weshalb eine positive Haltung zu Sexualität auch zur Prävention sexualisierter Gewalt beiträgt, scheint einen Widerspruch darzustellen und kann zunächst irritieren.

Grundsätzlich haben alle Menschen das Recht auf Zugang zu alters- und entwicklungsgerechter Sexualaufklärung, auch Kinder und Jugendliche.³ Auch wenn wir in der Pfarrei proaktiv keine Sexualaufklärung betreiben, begleiten wir Kinder, Jugendliche und Erwachsene automatisch in ihrer sexuellen Entwicklung und sind daher auch mit ihrer Sexualität, ihren Fragen und ihrem sexuellen Verhalten konfrontiert. Es ist unsere Aufgabe, dann kompetente Ansprechpartner*innen zu sein.

Sexuelle Bildung meint für uns die zielgruppenspezifische, ganzheitliche und entwicklungsgerechte Vermittlung von Informationen und Zusammenhängen menschlicher Sexualität. Sie soll

- darin bestärken, eigene Entscheidungen zu treffen und Verantwortung für sich und andere zu übernehmen.
- dazu befähigen, die eigene Sexualität zu ergründen.
- dazu befähigen, eigene sexuelle Beziehungen selbst zu wählen.
- dazu befähigen, gegenüber sich selbst und anderen achtsam zu sein.

Dieses sexualpädagogische Konzept ist Teil unseres institutionellen Schutzkonzeptes. Es basiert auf einem bejahenden Verständnis von Sexualität, einer sexualfreundlichen, grenzwahrenden Erziehung und aufgeschlossenen Begleitung. Unser Konzept macht transparent, welche Grundhaltung wir in Bezug auf Sexualität haben und wie wir in unserer Pfarrei mit verschiedenen Aspekten von Sexualität grundsätzlich umgehen.

¹ Der Synodale Weg (2022): Handlungstextentwurf „Sexualpädagogische Begleitung und Förderung sexualpädagogischer Konzepte in allen pädagogischen und pastoralen Einrichtungen“

² Positionspapier Präventionbeauftragte, S. 9

³ Siehe auch folgender Abschnitt: Was ist Sexualität?

Was ist Sexualität?

Sexualität ist ein Menschenrecht. In Art. 12 der UN-Menschenrechtscharta wird der Schutz der Freiheits- und Privatsphäre der Menschen benannt, die sich auf Identität, Integrität (Unverletzlichkeit des Körpers und des Willens), Intimität, Kommunikation sowie Sexualität des Menschen, einschließlich der sexuellen Orientierung bezieht. Alle Menschen werden als sexuelle Wesen geboren, daher ist Sexualität als Bereich menschlichen Lebens zu würdigen.⁴

Sexualität bezieht sich also auf einen zentralen Aspekt des Menschseins über die gesamte Lebensspanne hinweg, der das

- biologische Geschlecht, die Geschlechtsidentität, die Geschlechterrolle, sexuelle Orientierung, Lust, Erotik, Intimität und Fortpflanzung einschließt.

Sie wird erfahren und drückt sich aus in

- Gedanken, Fantasien, Wünschen, Überzeugungen, Einstellungen, Werten, Verhaltensmustern, Praktiken, Rollen und Beziehungen.

Während Sexualität all diese Aspekte zwar beinhaltet, werden nicht alle ihre Dimensionen jederzeit erfahren oder ausgedrückt.

Sexualität wird beeinflusst durch das Zusammenwirken

- biologischer, psychologischer, sozialer, wirtschaftlicher, politischer, ethischer, rechtlicher, religiöser und spiritueller Faktoren.⁵

Ebenso definiert die WHO sexuelle Rechte:⁶

Sexuelle Rechte sind verknüpft mit den Menschenrechten. Sie beinhalten das Recht jedes Menschen, frei von Zwang, Diskriminierung und Gewalt

- auf einen bestmöglichen Standard sexueller Gesundheit, einschließlich des Zugangs zu sexueller und reproduktiver Gesundheitsversorgung,
- Informationen zu Sexualität zu suchen, zu erhalten und zu verbreiten,
- auf sexuelle Aufklärung,
- auf Respekt gegenüber der körperlichen Unversehrtheit,
- auf freie Partnerwahl,
- zu entscheiden, ob er sexuell aktiv sein will oder nicht,
- auf einvernehmliche sexuelle Beziehungen,
- auf einvernehmliche Eheschließung,
- zu entscheiden, ob und wann er Kinder haben will und
- ein befriedigendes, sicheres und lustvolles Sexualleben anzustreben.

Die Rechte der anderen sind dabei stets zu respektieren. Alle gesellschaftlichen Strukturen haben die Aufgabe, positive Rahmenbedingungen zu schaffen, um allen Menschen sexuelle Rechte als Teil einer lebenslangen Entwicklung zu ermöglichen.

⁴ Rahmenordnung Prävention, S.1 (Präambel)

⁵ WHO (2006), S. 10

⁶ ebd.

Unsere Haltung

1. Sexualität ist positiv. Wir dürfen darüber sprechen.

Wir verstehen Sexualität als bereicherndes Geschenk Gottes und Bestandteil des gesunden Menschseins. Sexuelle Gesundheit setzt neben einer positiven und respektvollen Haltung zu Sexualität voraus, dass außerdem die Möglichkeit besteht, angenehme und sichere sexuelle Erfahrungen zu machen und zwar frei von Zwang, Diskriminierung und Gewalt.⁷ Jede*r darf also selbst entscheiden, ob und unter welchen Umständen er oder sie sexuell aktiv sein will, solange es selbstbestimmt und grenzachtend geschieht.⁸

Als Erwachsene haben wir manchmal besondere Schwierigkeiten mit Themen, die in unserer eigenen Sozialisation tabuisiert wurden und es vielleicht heute noch sind. Es hat sich gezeigt, dass die katholische Kirche auf Menschen anziehend wirken kann, deren persönliche und sexuelle Entwicklung unreif ist. Wenn diese Personen dann davon ausgehen können, dass Sexualität in ihrem Betätigungsfeld keine Rolle spielt, müssen sie sich auch weiterhin nicht mit der eigenen sexuellen Identitätsbildung auseinandersetzen. Das stellt einen Risikofaktor für sexuell missbräuchliches Verhalten dar.⁹

Dass Sexualität gut und wichtig ist, darf von uns ausgesprochen werden. Mit dieser Haltung und fachlichen Kenntnissen über die sexuelle Entwicklung in den verschiedenen Lebensaltern schaffen wir für uns und in der Folge auch für die uns anvertrauten Menschen die Voraussetzung für eine Sprachfähigkeit zu Sexualität. Erst dadurch können diese Menschen den Unterschied zwischen Sexualität und sexualisierter Gewalt verstehen sowie Grenzverletzungen und Übergriffe erkennen und benennen.¹⁰

2. Sexualität ist mehr als Sex.

Häufig wird Sexualität auf den reinen Geschlechtsakt reduziert. Mit dieser einseitigen Betrachtungsweise werden allerdings viele Dimensionen von Sexualität ausgeklammert. Für uns spielt vor allem das Recht auf sexuelle Selbstbestimmung eine große Rolle, der alle sexuellen Rechte einer Person¹¹ zugrunde liegen. Unser Ziel im Rahmen sexueller Bildung ist es, Menschen dabei zu unterstützen, ihre Sexualität zu verstehen und zu genießen sowie sichere und erfüllende Beziehungen eingehen und verantwortlich mit den eigenen sowie mit den Grenzen der jeweiligen Partner*innen umgehen zu können.

Betrachtet man zudem noch die Definition der WHO für sexuelle Gesundheit, wonach diese ein Zustand körperlichen, emotionalen, mentalen und sozialen Wohlbefindens ist,¹² wird deutlich, dass Sexualität auch viel mit positiver Körperwahrnehmung zu tun hat. Deshalb fördern und unterstützen wir Menschen dabei herauszufinden, was ihnen insgesamt gut tut.

⁷ WHO (Stand 2022): Definition „Sexuelle Gesundheit“ (Website)

⁸ Bischof Overbeck im Brief an die Pfarreien vom 19.03.2021: "Die Lehre der Kirche verlangt [...] eine erweiterte Sichtweise auf die menschliche Sexualität. Die Lern- und Erkenntnisfortschritte der letzten Jahrzehnte im Bereich vieler Humanwissenschaften [...] müssen wesentlich tiefer als bisher in die Lehre der Kirche integriert werden. Hier geht es - bei aller Wertschätzung von Schriftzeugnis, Lehramt und Tradition - um die Übersetzung der Zeichen der Zeit [...]. Wir dürfen deshalb fundamentalistischen Versuchungen in der Kirche nicht erliegen."

⁹ MHG-Studie Zusammenfassung (2018): S. 10

Bei der MHG-Studie handelt es sich um ein Forschungsprojekt mehrerer universitärer Institute (aus Mannheim, Heidelberg und Gießen) mit dem Titel "Sexueller Missbrauch an Minderjährigen durch katholische Priester, Diakone und männliche Ordensangehörige im Bereich der Deutschen Bischofskonferenz", das von 2014 bis 2018 durchgeführt wurde.

Siehe auch Bischof Overbeck im Brief an die Pfarreien vom 19.03.2021: "Ausdrücklich erinnere ich [...] an die wichtigen Hinweise aus der wissenschaftlichen Erforschung der sexualisierten Gewalt, die eindringlich darauf aufmerksam machen, dass auch eine verengte Sicht auf die menschliche Sexualität ein Teil des Nährbodens der schrecklichen Missbrauchsgeschichte in unserer Kirche ist."

¹⁰ Handreichung Rahmenordnung Prävention, Abschnitt 18.2

¹¹ Zu sexuellen Rechten siehe Abschnitt "Was ist Sexualität?"

¹² WHO (Stand 2022): Definition „Sexuelle Gesundheit“ (Website)

3. Sexualität ist Verantwortung für Familienplanung.

Das kirchliche Lehramt sagt, dass künstliche Empfängnisverhütung „unsittlich“ sei.¹³ Wir nehmen wahr, dass die meisten Katholik*innen dieses Verbot der künstlichen Empfängnisverhütung nicht akzeptieren. Und wir verstehen, wenn Menschen mithilfe künstlicher Verhütungsmittel verantwortungsvolle Familienplanung betreiben und sich vor der Ansteckung mit sexuell übertragbaren Krankheiten schützen wollen.

4. Sexualität ist vielfältig.

Wir messen die Qualität einer Beziehung nicht an sexueller Orientierung oder der Geschlechtsidentität. Es geht in erster Linie darum, in einer Partnerschaft die christlichen Werte Liebe, Treue, gegenseitige Verantwortung, Ausschließlichkeit, Dauerhaftigkeit und Fruchtbarkeit¹⁴ zu leben. Jede Form von Partnerschaft und Familie in diesem Sinne stellt für uns eine gleichberechtigte und gleich wertvolle Lebensform dar, die wir nicht als Abweichung, sondern als Vielfalt und Bereicherung betrachten.¹⁵

Die sexuelle Orientierung gehört untrennbar zu jedem Menschen dazu. Sie ist weder selbst ausgesucht, noch veränderbar¹⁶ und es ist Bestandteil sexueller Reife, sie positiv und verantwortungsvoll in die eigene Persönlichkeit zu integrieren. Vielfalt gilt es deshalb für uns auch darüber hinaus immer mitzudenken, denn alle Menschen sollen bei uns selbstbestimmt ihre Sexualität leben können, ohne dabei Diskriminierung zu erfahren.

Durchschnittlich eine von zehn Personen ist queer.¹⁷ Wir können also davon ausgehen, dass bei sämtlichen Gruppenstunden, Sitzungen, Aktionen und Ferienlagern vermutlich mindestens eine queere Person anwesend ist. Viele queere Menschen haben aufgrund ihrer sexuellen Orientierung oder Geschlechtsidentität institutionell diskriminierendes Verhalten und damit Leid durch die katholische Kirche erlebt. Heutzutage ist es allerdings "nicht mehr vertretbar, gleichgeschlechtliche Liebe und gleichgeschlechtliche Beziehungen mit naturwissenschaftlichen oder mit theologischen Argumenten abzulehnen".¹⁸ Die überwiegende Mehrheit der katholische Kirche in Deutschland stellt mittlerweile z.B. deutlich klar, dass gleichgeschlechtlicher Geschlechtsverkehr keine Sünde ist und fordert die Streichung aus den entsprechenden Stellen des Katechismus.¹⁹

Übrigens werden Informationen über sexuelle Vielfalt auch Kinder nicht irritieren, wenn sie selbstverständlich in ihrer Lebenswelt vorkommen. Und da vielfältige Lebensformen gesellschaftlich und rechtlich anerkannt sind, sind auch wir gefordert, bereits Kindern dieses Gesellschaftsbild zu vermitteln.

5. Sexualität von Kindern ist keine Erwachsenen-Sexualität.

Kindliche Sexualität ist ebenso positiv wie die der Erwachsenen, unterscheidet sich jedoch grundlegend von der Sexualität jugendlicher und erwachsener Personen. Sie hat nichts mit sexuellen Verhaltensweisen Erwachsener zu tun, sondern mit dem neugierigen Erkunden des Körpers im Rahmen einer absolut egozentrischen, also nur auf sich selbst bezogenen Sichtweise auf ihre Lebenswelt. Bei der Deutung von kindlichen Verhaltensweisen dürfen wir deshalb auch nicht unsere sexuellen Erfahrungen aus der Erwachsenenperspektive zugrunde legen. Kindliche

¹³ Katechismus Nr. 498

¹⁴ Fruchtbarkeit ist vielschichtig und meint nicht nur "Kinder zeugen".

¹⁵ siehe auch WHO/BZgA (2011): Grundsätze und Ziele der Sexualaufklärung

¹⁶ Der Synodale Weg (2022): Handlungstext „Lehramtliche Neubewertung von Homosexualität“, S. 2

¹⁷ sprich "kwier", Bezeichnung für Personen, die nicht heterosexuell bzw. cisgeschlechtlich sind.
Tipp: kurzes Video von ZDF logo! mit dem Titel "Das bedeutet queer"

¹⁸ BDKJ: Liebt einander! Argumentationshilfe zum Umgang mit der kirchlichen Sexuallehre.
Siehe auch Bischof Overbeck im Brief an die Pfarreien vom 19.03.2021: "Es braucht [...] eine ernsthafte und zutiefst wertschätzende Neubewertung der Homosexualität in unserer Kirche, damit es für die vielen Menschen mit gleichgeschlechtlicher Orientierung zu einer überfälligen Befreiung aus immensen Leidensgeschichten in Vergangenheit und Gegenwart kommen kann."

¹⁹ Der Synodale Weg (2022): Handlungstext „Lehramtliche Neubewertung von Homosexualität“, S. 2

Sexualität kann uns beispielsweise in Form von körperlichen Rollenspielen ("Doktorspiele"), Selbstbefriedigung, Scham und aufkommenden Fragen zum Thema Sexualität begegnen. Anders als für Erwachsene haben für Kinder im Rahmen ihrer Neugier sämtliche Fragen ihres Lebens den gleichen Stellenwert. Es macht für sie keinen Unterschied, ob sie danach fragen, wie die Zahnpasta in die Tube oder wie das Baby in den Bauch kommt, da es ihnen lediglich um die jeweilige Sachinformation geht. Deshalb sollten wir Kindern ihre Fragen zu Sexualität ebenso unaufgeregt beantworten, wie wir die Frage mit der Zahnpasta auch beantworten würden, denn Kinder haben ein Recht auf die altersgemäße Beantwortung ihrer Fragen.

6. Jugendliche machen sexuelle Erfahrungen.

Vor allem für Jugendliche sind unsere Gruppen, Zeltlager und Ferienfreizeiten Orte, an denen sie gerne zusammenkommen, um sich als Teil einer Gemeinschaft zu erleben. Das gilt auch für das Ausleben von Geschlechterrollen und Sexualität. Sexuelle Erfahrungen unterschiedlicher Art finden also auch in unseren Gruppen statt, unabhängig davon, ob wir Sexualität thematisieren oder nicht.

Die eigene Sexualität in die Persönlichkeitsentwicklung zu integrieren und herauszufinden, was einem gefällt und was nicht, ist eine zentrale Entwicklungsaufgabe im Jugendalter, die dann ein Leben lang andauert. Wie in allen anderen Lebensbereichen probieren Jugendliche sich auch im Rahmen von Sexualität aus, gehen Risiken ein und testen und überschreiten Grenzen, um sich und ihr Wirken auf andere kennenzulernen. Die eigenen Grenzen und die des Gegenübers zu erkennen ist dabei nicht immer leicht und muss deshalb gelernt werden. Fehleinschätzungen sind nahezu unvermeidbar.

Sexualität im Jugendalter ist also nicht immer nur mit positiven Erfahrungen verbunden, genauso wenig ist sie aber grundsätzlich gefährlich. Mit unserer Sexualpädagogik fördern wir die Auseinandersetzung und Reflexion eigener, gesellschaftlicher und religiöser Werte in Bezug auf Sexualität, Partnerschaft und Familie. Wer seine eigenen Wünsche und Bedürfnisse kennt, kann diese gegenüber anderen formulieren und auf deren Einhaltung achten.

Die herausfordernde Aufgabe von uns allen ist es, jungen Menschen einerseits einen Raum zu bieten, in dem ein verantwortungsvoller Umgang mit Sexualität thematisiert und reflektiert werden kann.²⁰ Gleichzeitig müssen wir klare Grenzverletzungen benennen und unterbinden.

7. Sexualität braucht kompetente Ansprechpartner*innen.

Auf Kinder und Jugendliche wirkt unweigerlich eine Vielzahl von Informationen über Sexualität ein, sei es durch Geschwister, ältere Mitschüler oder die weite Welt der Medien. Um mit diesen oft unausgewogenen und unrealistischen Informationen umgehen zu können, brauchen Kinder eine grundsätzliche Vorstellung von Sexualität, mit der sie diese ungefilterten und verzerrten Eindrücke von Sexualität einordnen können.²¹

Durch unsere gemeinsame Grundhaltung sind wir Vorbilder und bieten Orientierung für die Menschen, mit denen wir zu tun haben. Manchmal trauen Kinder und Jugendliche ihren Eltern nicht zu, in bestimmten Situationen souveräne Ansprechpartner zu sein und fragen stattdessen bei Unsicherheiten und Erlebnissen rund um Sexualität uns um Rat. Wir integrieren solche Gespräche situativ und altersangemessen in unsere Angebote, ohne die Bedeutung von Sexualität überzubetonen noch sie zu tabuisieren. Sprechen wir bei diesen Gelegenheiten offen über das Thema Sexualität, steigt das Vertrauen, mit uns auch zukünftig über heikle und schwierige Themen reden zu können.

8. Sexualisierte Gewalt ist nicht Sexualität.

Im Rahmen sexualisierter Gewalt wird Sexualität instrumentalisiert, um Macht auszuüben. Deshalb stellt sie keinen akzeptablen Teil von Sexualität dar. Sexualisierte Gewalt kann in Form

²⁰ WHO/BZgA (2011): Standards für die Sexualaufklärung in Europa. S. 15 f.: Studien, die in den USA die Effekte von unterschiedlichen Programmen zur Sexualaufklärung untersucht haben, kamen zu folgendem Ergebnis: Programme, die vor allem voreheliche Enthalttsamkeit zum Ziel haben, hatten keine positiven Effekte auf das Sexualverhalten Jugendlicher und bergen weiterhin das Risiko von Teenagerschwangerschaften. Dagegen haben umfassendere Programme, die neben Enthalttsamkeit als Option auch geschützten Geschlechtsverkehr sowie die persönliche und sexuelle Entwicklung thematisieren, die gewünschte positive Wirkung.

²¹ Müller/Siegl/Völker 2022: Von wegen Bienchen & Blümchen! Aufklärung, Gefühle und Körperwissen für Kinder, S. 3

von Grenzverletzungen, Übergriffen und Straftaten stattfinden und sowohl physisch, als auch psychisch ausgeübt werden. Wissen Kinder und Jugendliche über Sexualität bescheid, können sie Grenzüberschreitungen klarer einordnen und grenzverletzendes und übergriffiges Verhalten als solches - und eben nicht als Teil von Sexualität - identifizieren.

Mögliche Widerstände

Sexualität ist ein sehr emotionales Thema und geht mit den verschiedensten Wert- und Moralvorstellungen einher. Deshalb werden einige Menschen Bedenken haben, wenn wir in der Pfarrei plötzlich von sexueller Bildung reden. Wenn dieses sexualpädagogische Konzept womöglich Irritationen verursacht oder nur zögerlich umgesetzt wird, kann das verschiedene Gründe haben:

- Für einige Menschen mag es ungewohnt sein, dass sich hier ausgerechnet eine katholische Pfarrei einen positiven Umgang mit Sexualität auf die Fahnen schreibt. Alle Menschen haben ihr eigenes Norm- und Wertsystem, welches in manchen Bereichen nicht mit unserer sexualpädagogischen Konzeption übereinstimmen mag. Die eigenen Normen und Regeln werden durch unser Konzept womöglich als gefährdet angesehen.
- Angesichts der erschütternden Missbrauchsfälle in der katholischen Kirche fürchten einige Menschen sich vor dem Thema Sexualität allgemein. Durch diese Betrachtungsweise wird allerdings aktiv das Schweigen der Betroffenen verstärkt. Außerdem lässt sie außer acht, dass Sexualität mehr ist als sexualisierte Gewalt. Das wäre so, als ob wir Betroffenen sexualisierter Gewalt absprechen, jemals wieder Sexualität positiv erleben zu dürfen. Es muss möglich sein, über Sexualität zu sprechen, ohne gleichzeitig nur einseitig auf die Gewaltperspektive zu schauen.

Diesen Widerständen und Befürchtungen liegen unzureichende Vorstellungen über die Ziele und Inhalte des sexualpädagogischen Konzeptes zugrunde. Wir sind darauf vorbereitet, dass Menschen bestimmte Themen kritisch hinterfragen oder nicht besprechen möchten. Wir nehmen diese Bedenken ernst, nehmen sie im Dialog auf und machen gleichzeitig die pädagogische Notwendigkeit im Umgang mit Sexualität deutlich.

Vor allem die Kooperation und der Austausch mit den Eltern über sexuelle Bildung ist unverzichtbar. Eltern sind grundsätzlich über die Inhalte und die Umsetzung dieses Konzeptes zu informieren.²² Dadurch entstehen Transparenz und Sicherheit. Voraussetzung dafür ist die ständige Bereitschaft zu einer vorurteilsfreien Dialogkultur, welche zwar andere Perspektiven respektiert, aber auch die Auseinandersetzung nicht scheut. Dadurch erleben Eltern bei uns Offenheit und Kompetenz und können Vertrauen entwickeln.

²²z. B. durch Aushänge, Erwähnung bei Elternabenden, Hinweise auf die Homepage, Flyer etc.

Aus unserem sexualpädagogischen Konzept ergibt sich für uns folgender konkreter Handlungsrahmen:

- Wir dürfen dem Thema Sexualität offen begegnen und Sexualität in Verbindung mit all ihren vielschichtigen, lebensbejahenden Eigenschaften als etwas Positives bezeichnen.
- Es gibt keine „richtige“ und keine „falsche“ Sexualität. Deshalb unterlassen wir jegliche Form von Diskriminierung aufgrund von sexueller Orientierung oder sexueller Identität.
- Bei uns erhalten alle Menschen einen Segen, die aufrichtig Gottes Beistand für sich und ihre Partnerschaft erbitten.
- Wir bewegen Menschen dazu, eine sprachensible Ausdrucksweise²³ zu entwickeln, mit der sich alle Menschen angenommen fühlen.
- Wir machen Angebote für alle und regen dazu an, sich mit Geschlechterklischees und -rollen kritisch auseinanderzusetzen.
- Wir schaffen einen geschützten Raum, in dem es grundsätzlich möglich ist, respektvoll über Sexualität zu reden.
- Wir üben und entwickeln eine sachgemäße und achtsame Sprachfähigkeit, um kompetente Ansprechpartner bei sexuellen Themen zu sein. Unsere Angaben basieren dabei auf fachlich korrekten Informationen²⁴ und wir nutzen auch fachlich richtige Ausdrücke (z.B. für Körperteile).
- Wir beantworten Fragen zu Sexualität, weil Menschen ein Recht auf sexuelle Bildung haben. Es ist völlig in Ordnung zunächst einmal etwas nicht zu wissen, die Antwort sollte dann aber nachgeliefert werden.
- Wir unterstützen Menschen dabei, ihre eigenen Grenzen und Bedürfnisse wahrzunehmen und andere zu respektieren.

²³ siehe auch Teil 2, Nr. 6: Wortwahl, Kommunikation und Auftreten

²⁴ WHO/BZgA (2011), S. 31

Reflexionsfragen

- Mit wem habe ich als Kind oder Jugendliche*r über Sexualität gesprochen? Wie gut kann ich heute über Sexualität reden?
- Über welche sexuellen Themen möchte ich nicht sprechen? Wie gehe ich mit Fragen zu diesen Themen um?
- Welche positiven und negativen Erfahrungen mit Sexualität habe ich selber gemacht?
- Was bedeutet "Lust" für mich? Fallen mir unterschiedliche (auch nicht sexuelle) Situationen ein, in denen ich auf etwas Lust habe?
- Bei welchen Gelegenheiten spielen Liebe, Beziehungen und Sexualität in meinem Tätigkeitsbereich eine Rolle? In welchem Rahmen dürfen die mir anvertrauten Menschen positive sexuelle Erfahrungen machen?
- Über welche sexuellen Themen im Rahmen meiner Tätigkeit würde ich Eltern informieren?
- Welche Schwierigkeiten könnten sich speziell für queere Personen in meinem Tätigkeitsbereich zusätzlich ergeben? Wie könnte ich dem vorbeugen?
- Was ist für mich typisch männlich, was typisch weiblich? Gibt es in meinem Tätigkeitsbereich Gelegenheiten, in denen ich nach Mädchen und Jungen bzw. Männer und Frauen trenne? Könnte man diese Trennung auch unterlassen?
- Was könnte ich tun, wenn ich mir Bereich sexuelle Bildung noch mehr Wissen aneignen will?

Vertiefung und Material

Beratung für Jugendliche:

Für viele bleibt das Thema Sexualität unangenehm, gerade Jugendliche möchten vielleicht ungern mit ihren Eltern oder uns darüber sprechen. Hier gibt es Informationen und Beratung für Jugendliche:

profamilia.sextra.de: Anonyme Online-Beratung von pro Familia u.a. zum Thema Sexualität (Körper, Selbstbefriedigung, sexuelle Vorlieben, Orgasmusfähigkeit, Erektionsstörungen, Lust, sexuell übertragbare Krankheiten) und Partnerschaft.

www.loveline.de: Das Jugendportal der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA).

Zum Thema sexuelle Vielfalt:

Landesjugendring Niedersachsen e.V. (Hrsg.) (2018): Juleica Praxisbuch Q*. Queere Vielfalt in der Jugendarbeit. (online zum kostenlosen Download)

Diese Arbeitshilfe enthält einen Überblick über die wichtigsten Themen zu queerer Jugendarbeit. Sehr gut geeignet sowohl für Personen, die sich erst einmal grundlegend einlesen wollen, als auch für "Profis", die noch auf der Suche nach Tipps für queersensible Jugendarbeit sind.

BDKJ Diözesanverband Aachen: Liebt einander! Argumentationshilfe zum Umgang mit der kirchlichen Sexuallehre. (online zum kostenlosen Download)

Wie der Titel schon sagt, handelt es sich vor allem um eine Argumentationshilfe. Gut geeignet für den Umgang mit Widerständen.

Auswahl an Kinderbüchern mit queerem Inhalt:

- *König und König* (deHaan/Nijland)
- *Ein Känguru wie du* (Hub)
- *Raffi und sein pinkes Tutu* (Simonetti)
- *Julian ist eine Meerjungfrau* (Love)

Zum Thema Sprachfähigkeit:

Von wegen Bienchen und Blümchen (Müller/Siegl/Völker)

Buch für die Zielgruppe Kindergarten- und Grundschulalter. Hier werden verschiedene Themen wie Körper, Gefühle, verliebt sein und Sexualität auf sprachlich einfache, aber doch klare Weise behandelt. Für Erwachsene gibt es ergänzende Informationen.

Klär mich auf. 101 echte Kinderfragen rund um ein aufregendes Thema (von der Gathen/Kuhl)

Buch für die Zielgruppe Grundschulalter. Hier werden Kinderfragen zum Thema Sexualität altersangemessen beantwortet. Ein schönes Beispiel dafür, wie man auf derartige Fragen reagieren kann. Es gibt auch einen zweiten Band.

Sex in echt. Offene Antworten auf deine Fragen zu Liebe, Lust und Pubertät (Beck/Schilling/Bayer)

Buch für die Zielgruppe Jugendliche, aber auch für Erwachsene interessant.

Make Love. Ein Aufklärungsbuch (Henning/Bremer-Olszewski)

Buch für die Zielgruppe Jugendlich, das Intimität, Liebe und Kommunikation offen und wissenschaftlich begründet thematisiert.

Weiterführende Tipps (Bücher, Filme, Broschüren, Beratungsstellen etc.) rund um das Thema sexuelle Bildung können bei der Präventionsfachkraft erfragt werden.